

Hollywood in der Krise

Das neue Modewort in Hollywood ist: *Cut*. *Cut* bedeutet nicht etwa „Cutaway“ (der ja in angelsächsischen Ländern „Morning Coat“ heißt), sondern einfach „Schnitt“, und zwar Gagenschnitt. Heute kann man in Hollywood nirgends hingehen, ohne vom „Cut“ zu sprechen oder zu hören. Die Sache fing schon im vorigen Jahr an und hat dann immer hübsch mit dem Wachstum der allgemeinen Wirtschaftskrise Schritt gehalten. Zuerst kam ein rigoroser Abbau im Verwaltungsapparat. Dann begann es auch die Filmschaffenden zu treffen. Regisseure, Schriftsteller, Darsteller, Kameraleute bekamen den Jahresvertrag nicht mehr erneuert, wurden nur mehr von Film zu Film engagiert, konnten also nicht mehr zwischen den Filmen wochenlang mit schöner Gage „spazieren gehen“. Andere Verträge wurden nicht mehr auf 52 Wochen, sondern nur mehr auf 40 abgeschlossen, wobei die Firma das Recht hat, die 12 unbezahlten „Ferienwochen“ jederzeit, nach Belieben, und mit nur einwöchiger Ankündigung, einzuhalten.

Ende vorigen Jahres kam dann der erste richtige *Cut*, und zwar nicht nur für die Mehrzahl der ohne Vertrag von Woche zu Woche Angestellten, sondern auch für die Prominenten mit Jahresvertrag. Denen wurde eben nahegelegt, „freiwillig“ auf einen Teil ihrer vertraglichen Bezüge zu verzichten. Das taten sie auch und tun sie immer wieder. Wehe dem, der sich da auf den Rechtsstandpunkt stellen und prozessieren wollte. Er würde einfach ausbezahlt und nirgendwo anders engagiert. Die großen Firmen halten zusammen wie Eisen gegen einen, der es wagte, wi-

der den Stachel zu lösen. Um das zu riskieren, muß man schon sehr unabhängig oder im Augenblick ganz besonders erfolgreich sein.

Der erste *Cut* kam bei *Paramount* und betrug 10 Prozent. Die anderen Firmen folgten bald nach. Um die Jahreswende kam dann der „große *Cut*“, je nach Gagenhöhe von 10 bis 25 Prozent gestaffelt. Das gab schon eine tolle Aufregung in Hollywood und Beverley Hills.

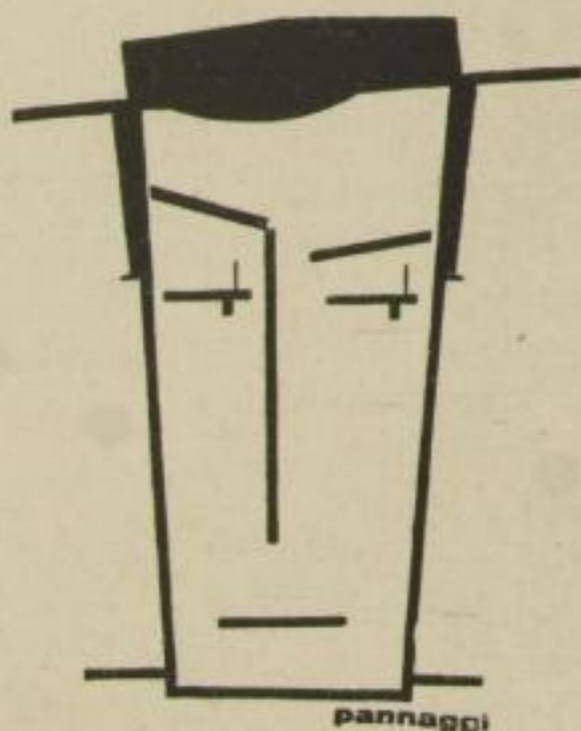
Aber es nützte alles nichts. Der *Cut* blieb. Die ganz Großen, wie zum Beispiel *Lubitsch* (den man von wöchentlich 7000 Dollar auf 5000 „schneiden“ wollte), grollten, unterschrieben nicht, verhandelten mit der Bühnenkonkurrenz des Broadway, bis dann doch ein etwas günstigeres Kompromiß gefunden wurde.

Später gab es dann noch einen generellen zehnprozentigen *Cut*, und jetzt spricht man wieder davon, daß bei *Metro-Goldwyn* die Gagen von 1500 Dollar aufwärts bis zu 35 Prozent geschnitten werden sollen. Bei dieser Firma haben übrigens schon vor einigen Monaten die beiden Chefs (beide mit mehr als 10 000 Dollar Wochengage) ein gutes Beispiel gegeben, indem sie, für sechzehn Wochen in diesem Sommer unseres Mißvergnügens, ganz auf ihre Gage verzichteten, mit der Bedingung, daß, in dieser Zeit, auch



Josef Lir

Menjou



Buster Keaton